IG-MILCH POST

Das Mitgliedermagazin der IG-MILCH
überparteilich und unabhängig

Ausgabe 67 | Dezember 2019

Österreichische Post AG | SP 08Z037827 S
IG-Milch, Hauptplatz 5, 4190 Bad Leonfelden

Ein hochkarätig besetztes Podium, interessante Beiträge und zahlreiche interessierte Besucher – das Zukunftssymposium war ein voller Erfolg. In Arbeitsgruppen werden die beim Symposium gewonnen Erkenntnisse weiter vertieft und sollen für eine erfolgreiche Zukunft der regionalen Wirtschaft umgesetzt werden. Foto: IG-Milch

Offen gesprochen

Geschätzte Bäuerinnen und Bauern!

Es tut sich viel

Arbeits- und ereignisreiche Wochen liegen hinter uns beziehungsweise hinter mir. Einer der zahlreichen Termine fand im Landwirtschaftsministerium (das übrigens so ja nicht mehr heißt) statt. Wir wollten herausfinden, ob Förderungen für unser Projekt Regionalentwicklung II zu lukrieren sind. Da, wie wir ja alle wissen, es doch sehr schwierig ist für bekennende IG-Milch-Mitglieder Förderungen oder ähnliche öffentliche Gelder zu erlösen.

„Dienstreisen" sparsam gestalten

Wir versuchen unsere „Dienstreisen" ressourcenschonend zu gestalten. Deswegen verbinden wir mehrere Termine miteinander. Im Zuge dieser „Wien-Fahrt" ins Ministerium analysierten wir in der Arbeiterkammer Wien unter anderem die Vorfälle rund um das entsetzliche Vorgehen der Ennstal Milch gegenüber Direktvermarktern. Des Weiteren gab es eine letzte Besprechung im Büro von Andrea Heistinger. Dort wurden letzte Details des so erfolgreichen Zukunftssymposiums besprochen.

Höchst erfolgreiches Symposium

Zu meiner großen Freude war das Symposium Regionalentwicklung II ein wirklich großer Erfolg. Mal sehen, was daraus entstehen kann. Näheres dazu auf den Seiten 3 – 5.

Inhaltsverzeichnis

Richtig rechnen in der Landwirtschaft 6
Der ländliche Raum auf dem Prüfstand 9
Proteste in Europa 10
Info zu Weidehaltung 16
Richtigstellung einer BBK-Aussendung 18
Ennstal Milch lenkt vorerst ein 19
Ein Obstbauer als IG-Milch Mitglied 22

IMPRESSUM: Medieninhaber, Verleger und Herausgeber: IG-Milch, Ewald Grünzweil, Hauptplatz 5, 4190 Bad Leonfelden. Layout & Druck: Druckerei Bad Leonfelden GmbH, Fotos: IG-Milch. Die „IG-MilchPost" ist das Informationsblatt für die Mitglieder des Vereins Österreichischer Grünland- und Rinderbauern. Sie versteht sich als unabhängig und überparteilich. Bankverbindung: Sparkasse Mühlviertel West, IBAN: AT722033402600010488, BIC: SMWRAT21

Jahreshauptversammlung im Eilzugtempo

Danke allen BesucherInnen unserer Jahreshauptversammlung. Durch die hohe Disziplin waren wir in Rekordzeit fertig. Sicher klug war das Anfragen bei der Vereinsbehörde um Aufschiebung der Neuwahlen. Diese finden dann programmgemäß wieder bei der nächsten Generalversammlung statt.

Persönliche Situation

Zu meiner persönlichen Situation möchte ich euch mitteilen, dass spätestens mit Jahresende die Milchproduktion bei mir am Hof Geschichte ist. Obwohl ich mich doch schon einige Zeit darauf vorbereiten konnte, befällt mich oft ein mulmiges Gefühl. Aber ich glaube das ist bei solchen Schritten, die eine Ära beenden, durchaus normal und nachvollziehbar. Es dient natürlich auch dazu, solche Entscheidungen zu hinterfragen und die Richtigkeit zu überprüfen. Folgendes Versprechen kann ich euch aber geben: Ich werde weiterhin mit großem Engagement und vielleicht noch mehr Lust (durch die gewonnene Flexibilität und Unabhängigkeit) mich für die Anliegen der Grünlandbäuerinnen und -bauern, im Speziellen der Milchbäuerinnen und -bauern einsetzen.

Gesellschaftliche Diskussion bringt hoffentlich dringend notwendige Veränderung

Ich glaube, nein ich bin überzeugt, dass spannende, wenn nicht sogar schwierige, Zeiten in der Landwirtschaft allgemein vor uns liegen. Die harten Auseinandersetzungen zwischen Bäuerinnen und Bauern in Holland und Deutschland sind Vorboten. Ich kann vielen Argumenten der demonstrierenden Bauern nichts abgewinnen. Sie stehen völlig konträr zu meiner Meinung. Und auch stark konträr zur Meinung des Großteiles der Gesellschaft. Wir waren bei der angekündigten Demo am 28. November in Wien als Zaungäste mit dabei. Diese Veranstaltung fand nach Redaktionsschluss dieser Ausgabe statt.

Ich darf euch ein paar hoffentlich ruhigere Tage zum Jahresende im Kreise eurer Lieben wünschen.

Grünzweil Ewald

Sehr erfolgreiches Zukunftssymposium Regionalentwicklung II

Ich hab schon öfter zu meinem väterlichen Freund Franz Rohrmoser gesagt: „Wenn wir (damit meine ich die IG-Milch) etwas gut können, dann ist das Organisieren von Veranstaltungen, Menschen zu bewegen und hochkarätige Referenten zu gewinnen.“ Damit will ich sagen, dass die Jahreshauptversammlung und das Zukunftssymposium nicht nur aus meiner Sicht ein wirklich großartiger Erfolg waren.

Hochkarätig besetztes Podium.

120 BesucherInnen

Annähernd 120 hochinteressierte BesucherInnen lauschten den wirklich interessanten Vorträgen. Durch das zukunftsträchtige Programm führte professionell Günther Scheer, einer der Pioniere neben Franz Rohrmoser und Josef Kramer der Regionalentwicklung I in den 70er Jahren. Großer Dank und Anerkennung gilt in diesem Zusammenhang natürlich unserem lieben Freund und Berater Franz Rohrmoser. Er war ja der Wegbereiter und „Anschieber“ dieser so wichtigen Veranstaltung.

Großes Interesse an Arbeitskreisen

Über 50 Interessierte trugen sich in Listen für Arbeitsgruppen mit 4 verschiedenen Themenbereichen ein. Sollte jemand von euch Interesse daran haben, sich in einer oder mehreren Arbeitsgruppen zu beteiligen, teilt uns dies bitte mit. Folgende Themenbereiche stehen zur Auswahl: Gründung einer Regionalwert AG, Finanzierung, Vermarktung, Hofübergabe. Gerne könnt ihr auch im Büro die Tagungsunterlagen (Broschüre mit Powerpoint-Präsentation von Christian Hiß und Andrea Heistinger) in elektronischer oder wenn es sein muss in gedruckter Form anfordern.

Danke an ReferentInnen:

Danke möchte ich natürlich auch den wirklich hochkarätigen ReferentInnen sagen: Andrea Heistinger, Christian Hiß, Julianna Fehlinger und Alexander Neunherz. Erfreulicherweise hat der quasi Hausherr NR-Abgeordneter Stefan Kaineder, Sprecher der Grünen (wohnhaft in Dietach, nahe dem Tagungsort) Zeit gefunden, um uns mit Grußworten zu empfangen.

eg

Vorm Zukunftssymposium fand die Jahreshauptversammlung der IG-Milch statt.

IG-MILCH
Verein österreichischer Grünland- und Rinderbauern

4190 Bad Leonfelden
Hauptplatz 5

Tel. 07213 20591, Fax DW 91
Mobil 0664 2023869
office@ig-milch.at
www.ig-milch.at

Bürozeiten:
Mo. – Do. von 7.30 – 12.30 Uhr

Persönliche Nachbetrachtung des Symposiums

„Mehr Wertschöpfung auf die Bauernhöfe und in die Regionen", das ist eine seit drei Jahren andauernde Diskussion in der IG-Milch und wir haben auch in der IG-MilchPost über dieses Thema geschrieben. Viele Bauernfamilien steuern auf den Punkt der Entscheidung: Entweder sie müssen die Landwirtschaft aufhören oder sie machen etwas Machbares, Neues dazu. Dies war die Motivation und der Hintergrund für das Symposium am 20. Oktober 2019 in Dietach bei Steyr mit 120 Teilnehmern. Wir wollen neue Wege der Regionalentwicklung aufzeigen und der Start dazu ist uns, aus meiner persönlichen Einschätzung nach, mit diesem Symposium auch gelungen.

Interessierte Besucher des Zukunftssymposiums.

Die Initiative für die Aufbereitung eines neuen Weges ging von der engeren Gruppe der IG-Milch aus: Von Ewald Grünzweil, Ernst Halbmayr und von mir. Mitveranstalter waren: ÖBV Via Campesina, Grüne Bäuerinnen und Bauern und die SPÖ Bäuerinnen und Bauern. An sie einen Dank für diese Kooperation, somit kam das ganze Vorhaben bereits auf breiteren Beinen zum Stehen. Das, was wir hier machen, ist ein politischer „Anschub" und ein bewusster Eingriff in das politische System.

Ich machte solche Eingriffe in das System schon öfters mit. Es geht dabei darum, ein neues System im alten System zu initiieren und zum eigenständigen Laufen zu bringen, das dann später das alte System beeinflusst und verändert. Trotzdem ist es jedes Mal eine ziemliche Herausforderung, so ein Thema in den Start zu bekommen. Unser Thema ist die Regionalentwicklung II. Rund 40 Jahre zurückblickend war 1979 der Start der Regionalentwicklung I, mit der Regierung Kreisky, das war eine sehr spannende Sache.

Das Instrument Regionalentwicklung ist sehr flexibel einsetzbar, es wird dringend gebraucht und es ist problemlösend. Es braucht aber ein förderbreites, politisches Umfeld damit es durchführbar wird. Vielleicht entsteht in den laufenden Regierungsverhandlungen gerade wieder einmal ein solches Umfeld, in dem das möglich

Interessante Beiträge

Christian Hiß

wird. Dann müssten wir aber auch selber handlungsfähig sein. Das Instrument Regionalentwicklung muss anfangs begleitet werden von erfahrenen Menschen, die selber mit dem Thema in der Praxis daran arbeiten, um es in anderen Regionen mit den dortigen Verantwortlichen wiederholen zu können.

Bei unserem Symposium hatten die Rolle des „erfahrenen Begleiters" Christian Hiß aus Freiburg im Breisgau gemeinsam mit seiner Forschungskollegin Andrea Heistinger aus St. Pölten inne. Hiß macht mit seiner Regionalwert AG selber Regionalentwicklung auf hohem Niveau.

Zum Finden des passenden Rahmens, der Größe und der Form des Symposiums brauchte es viel Diskussion und das dauerte ein ganzes Jahr. Räumlich vertrauten wir schließlich der Erfahrung der IG-Milch und folgten ihrem Weg zum bewährten Gasthaus „Wirt im Feld" in Dietach bei Steyr, wo das Symposium stattfand. Ewald Grünzweil wollte auch gleich die Verbindung mit der Jahreshauptversammlung der IG-Milch herstellen. Die organisatorische Vorbereitung machte eine Gruppe aus den beteiligten Organisationen einschließlich Andrea Heistinger, die viel zum Gelingen beitrug.

Die inhaltliche Aufbereitung in das Thema Regionalentwicklung erfolgte mit dem Zeitzeugenbericht, der zwei Monate vorher in der Sondernummer IG-MilchPost erschien. Wir konzentrierten uns beim Symposium auf die Information mit realem Fachwissen über wertschöpfende Ansätze – die vom Produkt bis zum Teller reichen. Hier ist insbesondere das Modell von Christian Hiß mit der Regionalwert AG mit dem Konzept „Richtig rechnen", sowie sein gemeinsames Forschungsprojekt mit Andrea Heistinger aus St. Pölten wichtig. Sie waren deshalb beide die Hauptreferenten des Tages und trugen damit wesentlich zum Erfolg des Symposiums bei. Aber auch die Beiträge von Alexander Neunherz, SPÖ, von Julianna Fehlinger, ÖBV-Via Campesina, die Moderation vom Experten Günter Scheer sowie die Grußworte von Stefan Kaineder, Grüne, bereicherten die Tagung.

Ich persönlich spüre schon mehrere Jahre lang die Notwendigkeit eines Anschubes für eine neue Regionalentwicklung und zwar in Verbindung mit dem Konzept von Christian Hiß. Auf dieses besondere Spezialwissen in regionaler Ökonomie und sein Programm „Richtig rechen" kann man nicht verzichten. Diese Kombination in die Wege zu leiten war und ist noch mein Ziel. Im Hintergrund probierte und plane ich bereits längere Zeit daran. Es kommt dann darauf an, wer aller den Ball aufnimmt und darauf einsteigt. Das Symposium am 20. Okt. 2019 zeigte die breite Beteiligung und wurde in mehrerer Hinsicht ein schöner

Viel Raum für Einzelgespräche.

Erfolg. Für mich als leidenschaftlichen Verfechter des Instrumentes Regionalentwicklung wurde dieser Tag zu einem der Wichtigsten, den ich erleben durfte. Dies auch deshalb, weil sehr viel von der Energie, die ich in diese Politik jahrelang hineinsteckte, mit diesem Symposium wieder zurückgegeben wurde. Konkret: So viele anerkennende Worte aus dem Plenum und in Einzelgesprächen bekam ich kaum einmal in meinen 76 Jahren. Vielen Dank dafür, auch das ist wichtig. Wer manchmal Neues einführen will, der weiß um die vorübergehenden Zweifel in solchen langen Vorbereitungsphasen Bescheid. Denn er muss durch solche Phasen der Unsicherheit durchgehen lernen. Also Menschen die Neues aufbauen, sich darauf einlassen, wissen wovon ich hier schreibe.

Eine schöne Zahl von über 50 Anwesenden hat sich in der Liste eingetragen, die an einem Projekt in einer Region mitarbeiten wollen. Da viele Teilnehmer mit Partner hier waren und man in der Regel nur eine Adresse abgibt, ist die Zahl der Aktiven noch viel höher zu bewerten. Also von rund 120 Anwesenden, will rund die Hälfte weiter am Thema dranbleiben. Das zeigt von einem großen Interesse. Wir brauchen zur Bearbeitung eine Koordinationsstelle auf die sich die vier Veranstalter: Die IG-Milch, SPÖ, Grüne und ÖBV einigen und von der aus die regionalen Diskussionsgruppen gebildet und betreut werden. Dies ist bis auf Weiteres das IG-Milch-Büro. So können sich neue Initiativen in den Regionen bilden.

Franz Rohrmoser

Werbung

Ein Projekt zur leistungsgerechten Bilanzierung von Betrieben

Richtig rechnen in der Landwirtschaft

Nachhaltig arbeitende Betriebe erbringen durch diverse Maßnahmen wie wesensgemäße Tierhaltung, Verwendung samenfester Sorten, regionale Herkunft von Betriebsmitteln oder Ausbildung in landwirtschaftlichen Berufen Leistungen, die in der klassischen Buchhaltung zwar auf der Kostenseite, in der Regel aber nicht auf der Ertragsseite dokumentiert werden. Die Folge davon ist, dass die Betriebe, die solche Leistungen bringen, einen höheren finanziellen Aufwand und im Wettbewerb am Markt einen Nachteil gegenüber den Betrieben haben, die weniger solcher Leistungen bereitstellen.

Vor diesem Hintergrund entstand ein Projekt, das die Regionalwert AG Freiburg in den vergangenen Monaten in Kooperation mit der Forschungsgesellschaft Die Agronauten e. V. und vier landwirtschaftlichen Betrieben aus der Region Freiburg durchführte: die differenzierte Erfassung, Bewertung und Bilanzierung von sozialen, ökologischen und regional-wirtschaftlichen Leistungen in der Landwirtschaft.

Weniger Aufwand – keine Investition in Nachhaltigkeit?

In der kurzfristigen betriebswirtschaftlichen Betrachtung scheint der Betrieb mit weniger Aufwand zunächst der erfolgreichere zu sein und kann seine Produkte zu einem günstigeren Preis anbieten. Betrachtet man die Entwicklung längerfristig, ist zu beobachten, dass die Vernachlässigung sozialer, ökologischer und regionalwirtschaftlicher Leistungswerte das Betriebsvermögen herabsetzt und externe Schäden und Kosten verursacht.

Ein Beispiel verdeutlicht diesen Zusammenhang: Durch die Bewirtschaftung von Ackerboden wird Bodenfruchtbarkeit abgebaut. Die Wiederherstellung durch gezielte Maßnahmen, wie zum Beispiel durch die Herstellung und Ausbringung von Kompost, den konsequenten Anbau von Gründüngung und den Einsatz biologisch-dynamischer Präparate, bedeutet betrieblichen Aufwand. Die dafür entstehenden Kosten werden üblicherweise also als Aufwand verbucht, aber nicht als Investition betrachtet und dem Betriebsvermögen gutgeschrieben. Doch genau das müsste eigentlich geschehen, denn Bodenfruchtbarkeit ist ein Betriebsvermögen des landwirtschaftlichen Betriebes. Wird die Fruchtbarkeit des Bodens immer nur abgebaut, so beraubt sich der Betrieb auf Dauer seiner eigenen Produktionsgrundlage. Der Ersatz durch synthetische und auch organische Handelsdünger ermöglicht zwar die Produktion von Kulturpflanzen, erhält aber nicht den Humus, ohne den dem Boden wesentliche Eigenschaften verloren gehen, wie z. B. die Wasserhaltekraft oder die Bindefähigkeit von CO_2. Der Dürresommer 2018 hat gezeigt, dass gut mit Humus versorgte Böden die Ertragsfähigkeit unter Extrembedingungen besser halten konnten als Böden mit weniger Humus. So wie dieses Beispiel zeigt, können weitere soziale, ökologische und regionalwirtschaftliche Parameter als Betriebsvermögen eingeordnet werden.

Das Projekt wurde vom Innovationsfonds des regionalen Energieversorgers Badenova und von der Software AG Stiftung finanziell gefördert. Zum Ende des Projektes sollen praxistaugliche Methoden und Instrumente für landwirtschaftliche Betriebe zur Verfügung stehen, mit denen sie ihre Leistungen zur nachhaltigen Betriebsführung abbilden und bewerten können.

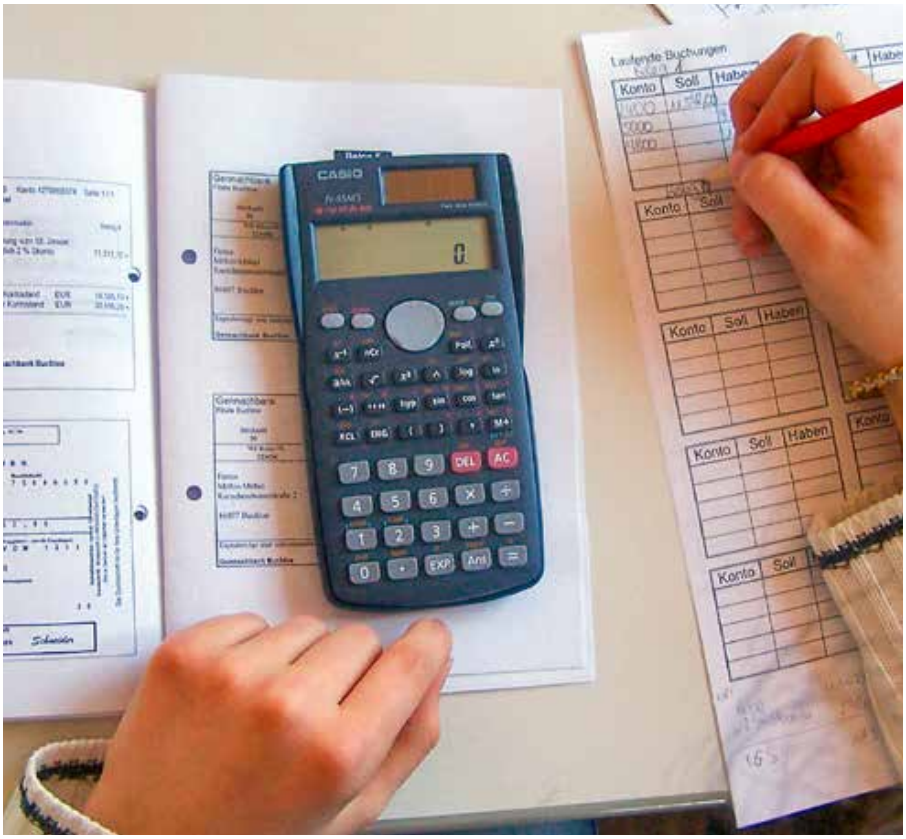
Richtig Rechnen: methodisches und praktisches Vorgehen

Der Ansatz des Projektes liegt in der Identifikation von Buchhaltungsdaten, in denen Nachhaltigkeitsleistungen versteckt sind. Die „verursachungsgerechte Zuordnung von Aufwänden und Erträgen“ anhand von Belegen der Rechnungslegung und deren Verwertung in einer erweiterten Finanzbuchhaltung macht ökologische, soziale und regionalwirtschaftliche Leistungswerte sichtbar und ermöglicht die Erstellung einer Nachhaltigkeitsbilanz, die auf der gewöhnlichen Buchhaltung nach dem Handelsgesetzbuch aufbaut. Dazu werden bereits auf der grundlegenden Ebene des Kontenrahmens der betrieblichen Finanzbuchhaltung Konten angelegt, auf welche die sozialen und ökologischen Aufwände gebucht werden. Eine wichtige Quelle für die Daten und Informationen bildet die Summen- und Saldenliste:

Werbung

In ihr sind viele Zahlen von Aufwänden und Erträgen versteckt, die für soziale und ökologische Wertaussagen gebraucht werden. Eine weitere Quelle von Informationen sind (zusätzliche) Zeiterfassungstabellen für die spezifischen Arbeiten, wie Komposthersstellung, Gründüngung, Maßnahmen zur Erhöhung der Biodiversität oder Leistungen zur Ausbildung von jungen Menschen. Sind solche finanziellen Aufwände monatlich, vierteljährlich oder jährlich erfasst, können sie innerhalb des Rechnungswesens bis zur Bilanz weiterverarbeitet werden.

Ein Teil der von den Betrieben erfassten Daten und Informationen wird direkt verbucht. Ein weiterer Teil muss einer Interpretation bzw. Bewertung unterzogen werden, da einige Indikatoren für sich genommen noch keine bewertbare Aussage zulassen. So hat zum Beispiel der Aufwand für die Ansiedelung von Insekten zur Bestäubung von Obst einen höheren Nutzwert als die entstandenen Kosten. Zur Interpretation der erfassten betrieblichen Daten können Kennzahlen sowie Vergleichs- und Referenzwerte Verwendung finden. Damit die Werte Eingang in die Finanzbuchhaltung finden können, muss neben der Bewertung auch eine Monetarisierung erfolgen. Besonders die erfassten Zeitaufwände für bestimmte Arbeiten müssen in Personalkosten übertragen und von den allgemeinen Personalkosten abgegrenzt werden. Liegen alle Aufwände für nachhaltiges Wirtschaften in Geldwerten vor, werden sie in der Gewinn- und Verlustrechnung und der Bilanz sachgerecht zugeordnet.



Richtig rechnen ist für nachhaltiges Wirtschaften wichtig.

Foto: Manfred Jahreis / pixelio.de

Auf diese Weise werden die Leistungen und Risiken des Betriebes sichtbar und können entsprechend verwertet werden. Das hieße: Entweder werden sie finanziell extravergütet, steuerlich gesondert behandelt oder in der Bilanz vermögenswirksam aktiviert.

Ausblick: in Buchhaltungsprogramme integrieren

Die Ergebnisse und Erkenntnisse des Forschungsprojektes werden derzeit in digitale Instrumente umgesetzt, um das Verfahren für landwirtschaftliche Betriebe anwendbar zu machen. Die Akteure planen für das Geschäftsjahr 2020 die Regionalwert-Nachhaltigkeitsbilanzierung als Dienstleistung in zwei Varianten anzubieten. Mit dem Regionalwert-Zertifikat, dem einfachsten Instrument dazu, kann ein Betrieb ohne größeren Aufwand eine erste Analyse des Betriebes im Hinblick auf die soziale, ökologische und regionalwirtschaftliche Betriebssteuerung durchführen. Die Ergebnisse zu einzelnen Indikatoren liegen dabei in drei Bewertungsstufen vor.

Die Regionalwert-Nachhaltigkeitsbilanz ist wesentlich aufwändiger und zeigt im Ergebnis einen monetären Wert, den der Betrieb gegenüber diversen Stellen und Institutionen finanziell geltend machen kann. Hier müssen Belege aus der Buchhaltung zur Dokumentation hinterlegt werden.

Buchtipp

Christian Hiß:
Richtig rechnen!

Durch die Reform der Finanzbuchhaltung zur ökologisch-ökonomischen Wende. oekom Verlag, € 19,95
ISBN: 978-3-86581-749-5

Autoren:
Christian Hiß
Regionalwert Treuhand, Freiburg,
www.regionalwert-ag.de

Dr. Jörgen Beckmann,
Die Agronauten –
Forschungsgesellschaft für
Agrar- und Ernährungskultur,
www.agronauten.net

Die IG-Milch im Breisgau

Zu Besuch bei Christian Hiß

Auf Einladung unseres Referenten Christian Hiß sind Ewald, Ernst und ich vom 4. – 6. November 2019 zur Regionalwert AG nach Freiburg gefahren. Hiß veranstaltete dort am 5. Nov. eine Fachtagung zum Thema „Richtig rechnen in der Landwirtschaft". Es ging dabei um einen Abschlussbericht eines Forschungsprojektes dazu. Gelernt wird die Entwicklung einer ökologischen Buchhaltung in der am Ende der Verursacher von Umweltschäden zahlen muss und endlich derjenige, der Umwelt saniert und schützt, belohnt wird. Ein sehr brisantes, wichtiges Thema.

Christian Hiß will nun in acht Ländern der EU je eine Gruppe von je 20 landwirtschaftlichen Betrieben aufstellen und diese Bauern für zwei Jahre wissenschaftlich beim „Richtig rechnen" betreuen. Wir wollen für Österreich jedenfalls eine solche Gruppe bilden und Teil des ganzen Projektes sein. Erstens damit wir in diesem wichtigen Entwicklungsprozess mit dabei sind und zweitens damit wir dann selber bei dieser Art von ökologischer Revolution mitwirken und das Programm durchführen können.

v.l. Siegfried Jäckle, vom Forum Pro Schwarzwaldbauern e. V., Franz Rohrmoser, Ernst Halbmayr, Ewald Grünzweil und Thomas Högmann aus Schweden, gründet ebenfalls eine Regionalwert AG in der Region Östergötland, vor dem Restaurant Adelhaus der Regionalwert AG in Freiburg/ Breisgau.

Fazit: Es bleibt spannend, was sich bei beiden Projektansätzen tun wird, erstens bei den geplanten Gesprächsgruppen in den Regionen und zweitens beim Projekt „Richtig rechnen" unter Leitung von Christian Hiß. fr

Werbung

Der ländliche Raum auf dem Prüfstand – eine Annäherung

Der ländliche Raum nimmt in der politischen Debatte derzeit einen großen Stellenwert ein. Diskutiert wird dabei meist über die unterschiedlichen Herausforderungen und Entwicklungschancen. Doch der Begriff selbst ist schwer zu fassen, da es unzählige Sichtweisen und Definitionen gibt.

Vor allem hinsichtlich ihrer Entwicklungsmöglichkeiten unterscheiden sich ländliche Gebiete beträchtlich. Ausschlaggebend dafür sind etwa räumliche Gegebenheiten, touristische Potenziale, Verkehrsanbindungen oder der allgemeine Infrastrukturausbau. Die Folgen sind meist in der längerfristigen Bevölkerungsentwicklung bzw. bei den Wanderungsströmen (Zu- und Abwanderung) erkennbar.

Während ländliche Gebiete im Umland von Städten von einer hohen Entwicklungs- und Siedlungsdynamik profitieren, sind periphere Regionen oftmals mit einer Reihe von Problemen konfrontiert. Dazu gehören unter anderem Abwanderung, Infrastrukturabbau und der Rückgang von Arbeitsplätzen. Solche Situationen finden sich meist dort, wo lebendige Klein- oder Mittelstädte als räumliches Zentrum in ländlichen Regionen fehlen.

Allgemein gilt, dass größere Städte und Ballungsräume im Wachsen begriffen sind, während periphere Gebiete mit Schrumpfungsprozessen zu kämpfen haben. In den kommenden drei Jahrzehnten werden so viele Landeshauptstädte und die angrenzenden Regionen um ein Viertel bis zu einem Drittel wachsen. Hingegen sind die östliche bzw. westliche Obersteiermark, Ober- und Unterkärnten, das Waldviertel sowie der südlichste Teil Salzburgs mit stärkeren Bevölkerungsrückgängen konfrontiert.

In Teilen Europas ist die Lage noch dramatischer: In Spanien leben etwa 90 Prozent der Bevölkerung auf 30 Prozent der Landfläche – entvölkerte Landgebiete sind die Folge. In Finnland wohnen wiederum rund 83 Prozent der Bevölkerung in größeren Städten, nachdem durch die Ostöffnung die Wald- und Forstwirtschaft als wichtiger Wirtschaftszweig zunehmend unter Druck geraten war.

Manche ländliche Regionen – so wie das Waldviertel – sind mit stärkeren Bevölkerungsrückgängen konfrontiert.

Foto: pxhere.com

Bemerkenswert erscheint die Situation in Deutschlands: Vor rund einem Jahr warnte das Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung Halle (IWH) in einer Studie „vor zu hohen Investitionen in den ländlichen Raum“ Ostdeutschland. Die Empörung darüber war groß, mittlerweile arbeitet die von der deutschen Bundesregierung eingesetzte Kommission für „Gleichwertige Lebensverhältnisse“ daran, dass die finanzielle und wirtschaftliche Kluft zwischen Stadt und Land nicht größer wird.

Diese und zahlreiche andere Beispiele machen deutlich, dass es für die Politik in Europa höchst an der Zeit ist, den ländlichen Gebieten wieder vermehrt Aufmerksamkeit zu schenken.

Alexander Neunherz

Werbung

Die französische Peripherie probt den Aufstand

Die Gelbwestenbewegung offenbart nach einem Jahr der Proteste die tiefe Spaltung zwischen den Metropolen und dem Rest des Landes.

Am 17. November 2018 gründete sich in Frankreich eine Protestbewegung, die das dortige politische System bis heute erschüttert. Die sogenannten Gelbwesten lassen sich keinem politischen Lager zuordnen, vielmehr richten sich ihre Proteste – die immer wieder von Ausschreitungen aber auch von Polizeigewalt überlagert sind – gegen die Politik von Emmanuel Macron. Die ablehnende Haltung gegenüber der höheren Besteuerung fossiler Kraftstoffe, insbesondere Diesel, mag vordergründig der Auslöser gewesen sein, dahinter verbirgt sich jedoch ein diffuses Gefühl der Unzufriedenheit.
Die Gelbwestenbewegung offenbart eine Spaltung zwischen den städtischen Zentren und der Peripherie Frankreichs. Viele Dörfer – besonders im Norden und Osten des Landes – kämpfen gegen die Landflucht und den dadurch entstehenden Infrastrukturabbau. Solche Situationen finden sich meist dort, wo lebendige Klein- oder Mittelstädte als räumliches Zentrum in ländlichen Regionen fehlen.

Wir sind DER Spezialist in Sachen Rinderstall.

Ein Stall ist nicht nur der Rückzugsort für Ihre Tiere, sondern auch Ihr Arbeitsplatz. Dieser sollte perfekt organisiert sein. Wir liefern die zündenden Ideen und die Kleinigkeiten die Zeit sparen, für Komfort sorgen und die Arbeit erleichtern. Nutzen Sie unsere Erfahrung und unser Know-how zur Umsetzung Ihrer Ideen.

Der schnelle Draht:
+43 7230 7391
Für einen Stall mit Bestand.

bayernstall
Der Stall mit Bestand

A-4203 Altenberg | Windpassing 2 | Tel.: +43 7230 7391 | office@bayernstall.at

Werbung

Das Dorf Les Voivres in der Region Grand Est mag dafür exemplarisch stehen, auch hinsichtlich des sprichwörtlichen Kampfes gegen die Windmühlen. So werden etwa auf Initiative der Kommune leerstehende Bauernhöfe saniert, um sie später als Sozialwohnungen weitervermieten zu können. Der Gemeinde gehört auch das einzige Café bzw. Restaurant im Ort – ein Platz, der als identitätsstiftend und somit als unentbehrlich angesehen wird. [1]
Für die Peripherie verschärfte sich der Problemdruck in den letzten Jahren zusehends: Der französische Staat hat nach der weltweiten Finanzkrise vor allem das Wachstumspotenzial der Metropolen gefördert – so wurde die finanzielle und wirtschaftliche Kluft zwischen Stadt und Land größer. Die Proteste der Gelbwesten machen deutlich, dass es für die Politik höchst an der Zeit ist, den ländlich-peripheren Gebieten wieder vermehrt Aufmerksamkeit zu schenken.
Während man in Österreich und Deutschland häufig vom „Stadt-Land-Gefälle" spricht, hat sich in Frankreich der Begriff der „territorialen Kluft" durchgesetzt. Der Terminus wurde von Christophe Guilluy geprägt, dessen Essay „Das periphere Frankreich" im Jahr 2014 viel Aufmerksamkeit erhielt.
Der Geograf Guilluy skizziert darin die Trennung des Landes in zwei Räume: Auf der einen Seite bilden die 25 größten Ballungszentren ein „Frankreich der Metropolen". Auf der anderen Seite befindet sich die Peripherie: Dort leben 60 Prozent der Gesamtbevölkerung, aber rund 80 Prozent der sozial benachteiligten Gruppen. Für Guilluy sind diese Gebiete nicht nur geografisch, sondern auch kulturell abgehängt:
„Für mich macht der berühmte Satz von Margaret Thatcher 1987 den Anfang: ‚There is no society.' Ihren Slogan haben nicht nur die Konservativen, sondern die gesamte dominierende Klasse der westlichen Gesellschaft übernommen. Alle haben die Privatisierung des Staates betrieben. Damit hat das begonnen, was ich ‚No Society' nenne, eine Nichtgesellschaft, die mit der Krise der politischen Repräsentation, der Zersplitterung der sozialen Bewegungen, der Verschanzung der Gewinner in den Trutzburgen der Metropolen und der Schwächung des Wohlfahrtsstaates einherging." [2]
Christophe Guilluys Beitrag hat der Debatte in Frankreich, die jahrelang auf die Banlieues, also auf die Randzonen der Großstädte abzielte, einen neuen Fokus gegeben. Denn auch in der Peripherie verdichten sich Probleme, wie etwa hohe Verschuldung, fehlende Mobilitätsangebote oder schlecht bezahlte Jobs.
So werden von der Protestbewegung die begrenzten beruflichen Entwicklungsperspektiven in der Peripherie angeprangert. Es fehlt vor allem an höher qualifizierten Jobs, was viele Menschen in schlecht bezahlte und unzureichend ab-

gesicherte Arbeitsverhältnisse zwingt. Diese (untere) Mittelschicht hat – vor allem in den Jahren der Weltfinanzkrise – viel an Kaufkraft eingebüßt und kämpft seither nicht selten mit Abstiegsängsten.

Der Soziologe Oliver Nachtwey veranschaulicht dies mit einer „Rolltreppen-Metapher“: Die (untere) Mittelschicht muss immerzu gegen die in entgegengesetzte Richtung fahrende Rolltreppe anlaufen, um so keinen sozialen Abstieg zu erleiden. Umgekehrt gilt: Ein Vorwärtskommen bzw. ein Aufstieg ist dadurch ausgeschlossen. [3]

Die Rolltreppe hat dabei den Fahrstuhl als erklärendes Element abgelöst: Denn Ulrich Beck sprach in den 1980er Jahren noch davon, dass die Wohlstandsexplosion im Nachkriegseuropa alle gesellschaftlichen Schichten in einem Fahrstuhl nach oben befördern würde.

Mit der Rolltreppen-Metapher schließt sich der Kreis hin zu den Protesten, die sich zunächst gegen erhöhte Spritpreise richteten: Angesichts des oftmals unzureichenden öffentlichen Nahverkehrsangebotes sind große Teile der Landbevölkerung auf ihre individuelle Mobilität angewiesen. Eine empfindliche Kraftstoff-Verteuerung würde dieses Lebensmodell zusätzlich erschweren – quasi die Rolltreppe nach unten weiter beschleunigen. Dies war auch der Funke, der die aufgestaute Unzufriedenheit zum Überlaufen brachte. Die Folgen sind heute, ein Jahr danach, hinlänglich bekannt.

Alexander Neunherz

Quellen:

[1] Sander, Matthias (2017): Ein Dorf im Le-Pen-Gebiet kämpft gegen seinen Untergang. 28.4.2017. https://www.nzz.ch/international/ein-dorf-kaempft-gegen-seinen-untergang-ld.1289226 [Zugriff: 15.11.2019].

[2] Ginori, Anais (2018): „Gelbwesten haben gewonnen.“ 4.12.2018. https://www.welt.de/print/welt_kompakt/print_politik/article184962972/Gelbwesten-haben-gewonnen.html [Zugriff: 15.11.2019].

[3] Bisky, Jens (2016): Abrutschen aus der Sicherheit. 28.6.2016. https://www.sueddeutsche.de/kultur/soziologie-abrutschen-aus-der-sicherheit-1.3055230 [Zugriff: 15.11.2019].

http://www.regionenforum-oesterreich.at/2019/11/die-franzoesische-peripherie-probt-den-aufstand/

Buchtipps

Guilluy, Christophe (2014): La France périphérique. Comment on a sacrifié les classes populaires. Paris: Flammarion.

Nachtwey, Oliver (2016): Die Abstiegsgesellschaft. Über das Aufbegehren in der regressiven Moderne. Berlin: edition suhrkamp.

Beck, Ulrich (1986): Risikogesellschaft. Auf dem Weg in eine andere Moderne. Berlin: edition suhrkamp.

Werbung

Scheitholzheizung besonders billig!

GUNTAMATIC

Der Guntamatic Hochtemperatur-Scheitholzvergaser BMK steht nicht nur für max. Flexibilität bei Holzgröße und Holzart, er ist auch besonders komfortabel und sparsam: Je nach Geräteauslegung können pro Füllung Hartholz ca. 3000 bis 4000 Liter Pufferspeicher aufgeheizt werden. Nachlegen wird zur Seltenheit! Hochwertigste Komponenten sorgen dabei für extrem geringe Wartungs- und Servicekosten. Die einzigartige Edelstahlbauweise steht zudem für eine lange Lebensdauer!

Für Besitzer einer Photovoltaikanlage mit dem Wunsch der Eigenstromnutzung ist das System auch als Scheitholz-Hybrid-Wärmepumpe erhältlich oder nachrüstbar. Alternativ kann das Gerät auch als Scheitholz-Pelletkombination „Vario“ angeschafft werden. Im Sinne möglicher weiterer Emissionsverschärfungen steht optional auch ein förderfähiger Elektro-Filter zur Verfügung.

Guntamatic BMK: Investieren Sie hochwertig und heizen Sie über Jahrzehnte besonders sauber, kostengünstig (billig) und nachhaltig!

Mehr Informationen erhältlich unter:
www.guntamatic.com oder **info@guntamatic.com**

Scheitholz-Hybrid-Wärmepumpe

modernster Scheitholzvergaser

Scheitholz/Pellet-Kombikessel

Bauernproteste in Holland und Deutschland

In den letzten Wochen waren Tausende Traktoren in Holland und später auch in Deutschland auf den Straßen und in den Städten zu Protestaktionen unterwegs. Auslöser dafür waren Umweltprogramme und Insekten- und Bienenschutzmaßnahmen, die eine Extensivierung der Landwirtschaft nach sich ziehen. In Holland war sogar davon die Rede, dass die Tierbestände um 50 % reduziert werden müssen, um das Grundwasser und die Flora und Fauna zu schützen. Dies hatte in Holland zu Straßensperren und Verwüstungen durch aufgebrachte Bauern mit ihren Traktoren geführt. Kurz darauf hat sich über die sozialen Netzwerke in Deutschland die Gruppe „Land schafft Verbindung" gegründet und auch Tausende Bäuerinnen und Bauern zu Traktoraktionen motiviert. Es war für viele überraschend, welche Breite die Bewegung sehr schnell bekam. Mit tausenden Traktoren wurden in mehreren Städten eindrucksvolle Veranstaltungen durchgeführt. Die Wut, Verzweiflung und Frustration im Bauernstand war deutlich spürbar. Doch was sind die Gründe und wofür kämpfen diese neuen Bewegungen?

Bauern und Bäuerinnen fühlen sich immer mehr an den Rand der Gesellschaft gedrängt. Man spürt jeden Tag, dass man am sozialen Leben immer weniger teilnehmen kann, weil man gefühlt ständig dazu gezwungen ist, mehr zu produzieren und damit mehr zu arbeiten. Die Entwertung der bäuerlichen Produkte frustriert zusehends und die Erkenntnis, dass der Preis schneller fällt und die Kosten rascher steigen als man mehr produzieren kann, fühlt sich an wie eine Sackgasse. Zudem gibt es keinen vernünftigen Dialog mit den KonsumentInnen und den Umweltverbänden. Zu lange haben wir tatenlos zugesehen, wie wir allen weismachten, dass es möglich ist, höchste Qualität zum billigsten Preis im Einklang mit der Natur zu produzieren. Es wäre zu einfach die Schuld immer bei den anderen zu suchen. Wir sind Opfer dieser Entwicklung, aber auch Mittäter.

Die Forderungen der neuen Gruppierungen sind unklar. Gehen diese eher in die Richtung: keine Einschränkungen bei der Düngung, Pflanzenschutz, Tierhaltung. So unter dem Motto, wir lassen uns von euch in der Stadt nicht anschaffen, wie wir am Land zu produzieren haben. Oft liest man auch die Slogans: „Wir machen eure Lebensmittel, wir sind die Ernährer des Volkes. Dafür möchten wir uneingeschränkt wirtschaften."

Tatsache ist aber, dass die aktuelle Ausprägung der Landwirtschaft mitverantwortlich ist für Nitratanreicherung, Insektensterben, Pestizidrückstände und auch durch immer größere Tierbestände eine schlechtere Form der Tierhaltung. Wir ernähren nicht nur das Volk sondern exportieren in die ganze Welt und genau das ist die Ursache für die meisten negativen Erscheinungen. An einer Extensivierung der Landwirtschaft führt kein Weg vorbei. Egal ob auf dem Acker, der Wiese oder bei den Tieren, wir müssen wieder mit Vernunft und Hausverstand im Einklang mit der Natur Lebensmittel mit den vorhandenen Ressourcen produzieren. Dieser Wechsel kann nur stattfinden mit einem nationalen und konstruktiven Dialog, wo wir offen aufeinander zugehen und uns nicht die Verfehlungen der Vergangenheit an den Kopf werfen. Gemeinsam muss es gelingen, die größten Herausforderungen der Zukunft zu bewältigen. Das sind der Klimawandel, die immer größere Kluft in der Gesellschaft, der ständige Bedeutungsverlust des Landes im Vergleich zur Stadt und die irreführende Kommunikation, wo die Basis nicht die Wahrheit sondern der Profit ist. Bevor noch mehr Porzellan zerschlagen wird, sollten wir in uns kehren und alte Muster aufbrechen. Die Weihnachtszeit und der Jahreswechsel sind eine gute Zeit dafür.

eh

AGRODirect
prompt - preiswert - zuverlässig
jetzt online bestellen - einfach und direkt!
office@agrodirect.at
Tel.: +43 676 84 23 56 600
www.agrodirect.at
Werbung

Deutsche Gelbwesten

Der Protest der Bauern wegen des Klimaschutzes hat seine Unschuld verloren. Aber sie sind nicht grundlos sauer.

Warum äußert sich Svenja Schulze nicht? Wochenlang ging es in den Chats und Whatsapp-Gruppen der Landwirte hoch her, wenn diese Frage diskutiert wurde. Am Dienstag fuhren Zehntausende zorniger Landwirte mit ihren Schleppern nach Berlin, blockierten den Verkehr wie kurz zuvor die Aktivisten von Extinction Rebellion aus gegenteiligen Gründen. Sie luden die Bundesumweltministerin auf die Demo-Bühne. Schulze kam und dankte den Landwirten, sprach Wertschätzung aus und erläuterte ihre Politik: Wir haben Probleme mit dem Wasser, und wir verlieren einen Teil unserer Insekten, dafür brauchen wir klare Regeln. Sie wolle, dass Landwirte Teil der Lösung werden! Daraufhin brüllte es aus den Reihen der Demonstranten: „Sie stellen uns hin, als würden wir das Wasser vergiften! Wir sind nicht hier, um uns vergackeiern zu lassen! Wir haben die Schnauze voll – von dieser ideologischen Politik!“ Die wütenden Landwirte johlten und buhten, Schulze wartete, bis sie fertig waren, und setzte zum Reden an, dann johlten und buhten und trompeten sie wieder.

Vielleicht war das der Moment, in dem dieser Protest seine Unschuld verloren hat. Der deutlich gemacht hat, dass es nicht weit her ist mit dem Angebot zum Dialog und dem nett klingenden Motto „Wir bitten zu Tisch“. Die Ministerin wurde nicht zum Dialog auf die Bühne geladen, sondern zum Dampfablassen; keiner aus dem Orga-Team hat die Grölenden an ihr Motto erinnert.

Was bleibt als Botschaft? Umweltschutz ist Vergackeierung. Ein durchschlagendes Angebot in Zeiten des globalen Klima- und Biodiversitätsnotstandes, lösungsorientiert und obernachhaltig. Es ist tragisch, dass sich Landwirte mit solchen Szenen um die Sympathie der Konsumenten bringen. Denn die Landwirte haben gute Gründe, wütend zu sein, und es ist richtig, dass sie ihre Sorgen nach Berlin tragen. Weil die Auflagen aus dem Agrarpaket allein die landwirtschaftlichen Betriebe treffen und nicht all die anderen Akteure, die jahrzehntelang ihre Geschäfte mit der Billigproduktion gemacht haben – nicht die Banken, die im Oldenburger Münsterland gegen alle ökologische Vernunft einen großen Maststall neben dem anderen finanziert haben, nicht die Berater, die den Landwirten immer wieder versichert haben, dass Größenwachstum der einzig richtige Weg sei, und vor allem nicht die riesigen Schlachthöfe, die ihre Export-Gewinne mit billigem Fleisch gemacht haben. Auch der Lebensmittelhandel hat gut an den beschämend niedrigen Erzeugerpreisen verdient.

Deshalb ist es auch nicht fair, wenn jetzt allein die Landwirtschaft Auflagen bekommt – und alle anderen dürfen weiter machen wie bisher. Viele Landwirte kennen dieses Gefühl: Sie schuften rund um die Uhr im Stall, und wenn sie mit dem Güllefass auf dem Weg zum Acker sind, rauscht ein SUV heran, sagen wir, auf dem Weg zum Flughafen, zum dritten Urlaub des Jahres, der Fahrer kurbelt die Scheibe herunter und lamentiert, dass die Gülle stinke und das Wasser verseuche. Es sind Augenblicke wie diese, in denen die Wut der Landwirte zu Recht hochkocht. Und es ist die Aufgabe der Politik, für Umweltgerechtigkeit zu sorgen

Wenn man liest, was Erdsystemanalytiker, Ökologen und Klimaforscher über den Zustand der Erde berichten, zieht das den Boden unter den Füßen weg. Wir befinden uns im sechsten großen Massenaussterben der Erdgeschichte, eine Million Arten sind vom Verschwinden bedroht, die Klimakrise kommt schneller und heftiger als angenommen, während unser Wohlstandsmüll die Weltmeere vergiftet. Es gibt keine dringendere Aufgabe für Politikerinnen und Politiker auf allen Ebenen, von der Kommune bis zu den Vereinten Nationen, als die ökologische Transformation unserer Wirtschaftsweise endlich zu beginnen.

Die Gelbwesten-Proteste in Frankreich haben gezeigt, wie gefährlich es ist, wenn Betroffene politische Beschlüsse als ungerecht empfinden. Deshalb hätte die Bundesregierung kein Paket allein für die Landwirtschaft schnüren sollen, sondern eines, das alle in die Pflicht nimmt, die ganze Fleischbranche, was Nitrat im Wasser angeht, und für den Schutz der Biodiversität: das ganze Land. Insekten sind nicht allein auf Äckern und Wiesen zu retten, sondern auch in Gärten und auf öffentlichen Flächen. Ein Verbot weiterer Flächenversiegelungen, ein Ende des Zubetonierens von bestem Ackerland für Gewerbeparks und Einkaufszentren – all das gehört zum Schutz biologischer Vielfalt.

Um die Landwirtschaft wiederum nachhaltiger zu machen, brauchen wir andere Preise, zuallererst ein Dumpingverbot für Lebensmittel. Ein Liter Milch muss mindestens einen Euro kosten – sonst ist eine insekten- und biodiversitätsfreundliche Weidehaltung gar nicht machbar. Wir brauchen außerdem Preise, die die Wahrheit sagen: Umweltschädliche Produkte dürfen nicht länger billiger verkauft werden als ökologische. Landwirte müssen mit tier- und umweltfreundlicher Landwirtschaft Geld verdienen können – ohne diese Perspektive können sie ihre Ställe nicht umbauen. Und – ganz wichtig – unsere Umweltstandards müssen auch für importierte Lebensmittel gelten. Wir können nicht den Landwirten in Deutschland Regeln verordnen und gleichzeitig Fleisch aus abgeholztem Regenwald in die Regale stellen.

Tanja Busse

Dieser Text erschien zunächst in der Wochenzeitung „der Freitag“.

Siehe auch Buchtipp auf Seite 15

Ernten muss aufbauen...

... das war die Botschaft von Martin Ott aus Rheinau bei unserem Erntedankgespräch am 24. Oktober 2019 im Brigachhaus. Wer das nicht befolge, ernte nicht. Martin Ott liebt, wie er sagt, die Art nicht alles zu glauben und verfolgt die Vision einer guten Landwirtschaft, die Boden, Pflanzen, Tiere und Menschen vereint. Dazu restauriert er jetzt den zweiten Schweizer Gutsbetrieb vom nicht mehr tragfähigen Großbetrieb, wie ihn der Strukturwandel immer noch anstrebt, zu einem sozialen und ökologischen Versorgungssystem. Damit sich Landwirtschaft nicht weiter von der Gesellschaft entferne, wie sich die Vorstellung von Tierhaltung über Büchsenesser zu Vegetariern und Gnadenhöfen verschoben habe. Denn die Versorgung durch Weltkonzerne verkaufe auch uns Landwirten die gleichen Traktoren, für die wir gleiche Hallen und dazwischen ihre gleichen Pflanzen bauen. Diese Globalisierung führt zur Einfalt. Dagegen hat Bauer Martin Ott auf dem Gut Rheinau Vielfalt aufgebaut, an Pflanzen, Tieren und Menschen.

Ernten, Melken und regionale Wertschöpfung war sein Thema. **Ernten** ist für Martin Ott mehr als Produkte zu ernten um sie zu verkaufen. Dieses Denkmodell verkaufe die Landschaft statt Boden, Pflanze, Tier für Menschen aufzubauen. Mit der Milch von Kühen, die mehr Milch geben, weniger Kälber bringen, mehr Antibiotika brauchen und auf ihren Klauen nicht mehr laufen können, würden die Herden verkauft. Doch 97 % der Tiere seien Nutztiere, davon die Hälfte Rinder, davon wieder die Hälfte Kühe, deren Hälfte Holsteiner und die Hälfte davon hätten bereits die gleiche Genetik. Mit solchen Folgerungen weist Martin Ott auf den Denkfehler des industriellen Leistungsdenkens hin, das Einfalt produziert und das ökologische Gleichgewicht stört. Eine gute Landwirtschaft sei eben das Gegenteil der Erdölförderung.

Melken offenbare das Verhältnis Kuh und Bauer, denn nur wenn die Kuh den Bauer wie das Kalb liebt, gibt sie ihm Milch. Deshalb hat der ehemalige Lehrer Martin Ott das Buch geschrieben „Kühe verstehen". Das Glückblatt hat ihn dafür Mann im Korb genannt, wodurch er erst medial bekannt geworden sei. Doch damit begnügt sich Martin Ott nicht. Das Melken der Wiederkäuer ist für ihn mehr, es dient dem Aufbau von Humus und Bodenfruchtbarkeit. Wenn alle Bauern auf der Welt so dächten und die Kühe wieder mit Gras fütterten, hätten wir keinen Klimawandel, ist Martin Ott überzeugt.

Regionale Wertschöpfung ist der Kern Martin Ott's Vision. Sie ist das Gegenteil der globalen Konzerne, die die Welt noch als Scheibe sähen und alle Überbringer schlechter Nachrichten über den Rand drängen. Die Welt sei aber eine Kugel, wo die Sonne auf jeden Punkt anders trifft und deshalb der Boden nirgends gleich ist. Am Vergleich Emmental und Entlebuch machte er deutlich, wie benachbarte Täler sich unterschiedlich entwickelt hätten und die lokale Besonderheiten in den Bergen sind. Im globalen Wettbewerb werden sie verdrängt und die Wertschöpfung fließt ab. Deshalb ist Standortbezogenheit für Martin Ott der Schlüssel zur regionalen Wertschöpfung.

Eine gute Landwirtschaft muss nach Martin Ott mehr Humus aufbauen als die Natur allein kann, sonst verliere der Mensch seine Berechtigung wie in Nationalparken. Denn dort übernehme der Wolf die Rolle, die Tier-

EU-weite Unterschriftensammelaktion von „Save Bees and Farmers!"

Die Allianz „Save Bees and Farmers!" European Citizens-Initiative ist ein wachsendes Netzwerk von derzeit über 70 Umwelt-NGOs, Bauern- und Imkerorganisationen, gemeinnützigen Stiftungen und wissenschaftlichen Einrichtungen in der gesamten Europäischen Union, die zusammenarbeiten, um Landwirtschaft, Gesundheit und biologische Vielfalt in Einklang zu bringen.

Unterstützer der Initiative sind in Deutschland die Ökologisch-Demokratische Partei (ÖDP) und die Grünen, in Österreich die Berg- und Kleinbäuerinnen-Vereinigung ÖBV, in Italien der WWF und die Vinschgauer Obstbauern vom „Malser Weg" und in Frankreich die Mohnblumen-Bewegung. Die stellvertretende ÖDP- Landesvorsitzende Agnes Becker und der Grünen-Fraktions-Chef Ludwig Hartmann wollen sich als Erste in die Unterschriftenliste eintragen, meldet der Bayerische Rundfunk (BR).

Die Vision des ECI-Bündnisses „Save Bees and Farmers!" ist die einer Europäischen Union, in der die Landwirtschaft ein Faktor für das Wohlergehen der Menschen in Bezug auf Beschäftigung, Gesundheit und Wiederherstellung der biologischen Vielfalt ist. Sie möchten dynamische ländliche Gebiete sanieren, in denen kleine Bauernhöfe den Dorfbewohnern menschenwürdige Arbeitsplätze bieten und gleichzeitig gesunde Lebensmittel im Einklang mit der Natur produzieren.

https://www.savebeesandfarmers.eu/

welt in Bewegung zu halten, damit Vielfalt entsteht. Eine gute Landwirtschaft sei die Kunst mit Boden, Pflanzen und Tiere Mehrwert für Menschen zu schaffen. Das kann die Landwirtschaft als einziger Sektor und kann deshalb keine Industrie sein. Darum sieht uns Martin Ott heute in einer ähnlichen Situation wie bei der Sesshaftwerdung der Menschheit, die mit der Kuh zusammenhänge. Auf der Suche nach einem neuen Umgang mit der Natur. Den Landwirten falle die Rolle des Übersetzers der Natur für die Gesellschaft zu. Weil Menschen nur glauben, was sie sehen, ist die Wahrnehmung (von Natur) ihre zentrale Schwäche. Deshalb fordert Martin Ott Mut zum Streit, wie im englischen Unterhaus, denn nur aus der Kraft des Streitens ändere sich die Welt. Die Herausforderung dabei ist es, die Spannung zwischen Vision und Realität auszuhalten!
Für uns die Herausforderung, dem Strukturwandel als Realität eine eigene, individuelle Vision vom guten Leben auf unseren Schwarzwaldhöfen entgegen zu stellen. Über diese Impulse von Martin Ott wollen wir uns beim nächsten Treffen unterhalten.

Veröffentlicht am 1. November 2019 von Siegfried Jäckle

Siegfried Jäckle vom Forum pro Schwarzwaldbauern e.V. gilt als Rebell in der Landwirtschaft. Dieser Beitrag wurde veröffentlicht unter: www.forumproschwarzwaldbauern.de, wo noch weitere interessante Texte zu finden sind.

Buchtipps zu Weihnachten

Tanja Busse
Das Sterben der anderen
ISBN: 978-3-89667-592-7
Erschienen am 26. August 2019
Naturschützer schlagen Alarm: Sie haben beobachtet, dass die Zahl der Insekten in den letzten 27 Jahren um mehr als 75 Prozent abgenommen hat. Tanja Busse analysiert schonungslos die Situation und schlägt wirkungsvolle Gegenmaßnahmen vor.

Ophelia Nick
Neue Bauern braucht das Land
ISBN 978-3-96238-122-6
Erschienen am 7. Oktober 2019
Zufriedene Bauern, glückliche Tiere, idyllische Landschaften: Romantische Vorstellungen prägen unser Bild vom Bauernhof. Doch die Realität ist längst eine andere.
Ein Plädoyer für gute Lebensmittel aus einer gesunden Umwelt von der Biobäuerin und Politikerin Ophelia Nick.

Weitere Buchtipps unter www.ig-milch.at.

Trumag – der Spezialist für unsere Landwirtschaft

Als innovativer Hersteller beschäftigt sich die oberösterreichische Firma Trumag vorwiegend mit der Maschinenproduktion für mittlere Betriebsgrößen in der alpenländischen Landwirtschaft.

So wird der Kurzschnittladewagen ROBOT von 16 – 28 m³ gefertigt und ist als Tieflader auch absolut hangtauglich.

Doch nicht nur mit dem bewährten Ladewagen wurde das Vertrauen der Kunden erobert. So finden sich in der Produktpalette auch Siloentnahmegeräte, vom großen Fräswagen SILOBULL mit 5 m³, über SILOFOX mit 2,8 m³ bis hin zur kleinsten Entnahmefräse, der SILOMAUS 5, mit 1,6 m³ Schaufelvolumen und 3-Punktanbau.

Die SILOMAUS 5, hat bereits 25 Jahre Entwicklung hinter sich und arbeitet nunmehr mit einer Effizienz, die nicht nur Kleinbetriebe vollauf zufrieden stellt. Mit Ihrem speziellen Fräswerkzeug entnimmt sie nicht nur spielend Mais, sondern fräst auch lange Grassilage problemlos bis zu 3,4 m Höhe.

In der Rundballentechnik bietet Trumag den Rundballentransportwagen mit einer Ladekapazität von bis zu vier Ballen, die er selbstständig aufnehmen kann. Die Rundballen werden sowohl schonend aufgenommen, als auch wieder abgelegt, daher können diese auch jederzeit fertig gewickelt transportiert werden. Zur Rundballen-Futtervorlage gibt es den ROTOFEED. Dieser eignet sich hervorragend zum Auflösen und Verteilen von Siloblöcken und Quaderballen. Gerne findet er auch Verwendung als Verteilwagen für Betriebe mit Kranbeschickung.

INFORMATIONEN dazu erhalten Sie unter Tel.: +43/7755/20088 oder werfen Sie einen Blick auf unser Produktvideo.
Zu finden auf der Homepage www.trumag.at

Werbung

Information der Biokontrollstellen zur aktuellen Diskussion bezüglich der Weideregelung

Sehr geehrte BiobäuerInnen und Biobauern, in diesen Tagen wurden die Biobetriebe in Österreich über die Änderungen in der Interpretation der Weideregelung informiert – nachdem wir als Kontrollstellen natürlich als oftmals erster Ansprechpartner kontaktiert werden, wollen wir Ihnen hier unsere gemeinsame Position als IG Biokontrollstellen darlegen. Beiliegend finden Sie unsere Stellungnahme, die wir als IG Biokontrollstellen an die österreichischen Behörden und Interessensvertreter übermittelt haben.

Die IG-Biokontrollstellen haben sich im Rahmen der Neu-Auslegung der Bio-Weide-Regelung, die sich auf Grund eines EU-Audits 2017 und einem Schreiben der EU-Kommission zur bisherigen österreichischen Auslegung (Stichwort: Weiderechner) ergab, immer mit konkreten und praxisgerechten Änderungs-Vorschlägen in die Diskussion eingebracht.

Unseres Erachtens ist die Tatsache, dass nämlich sehr viele Betriebe am Förderprogramm „Weideprämie" teilnehmen positiv und dies muss auch in der Beurteilung der Erfüllung der EU-BIO-VO hinsichtlich Weideregelung entsprechende Berücksichtigung finden. Ebenso haben wir auf mögliche Haftungsrisiken bei Streichung von Ausnahmegründen wie die Überquerung von Bahngleisen und öffentlichen Straßen hingewiesen.

Laut der uns vorliegenden Information wird auch in anderen EU-Staaten die Weidedurchführung ähnlich wie bis dato in Österreich praktiziert, d.h. es ist oberstes Gebot, eine einheitliche EU-weite Vorgehensweise zu erzielen. Als wichtigen Schritt dazu hat die IG der Biokontrollstellen Österreich ein Rechtsattest für eine mögliche Auslegung der Weideregelung unter Berücksichtigung der derzeitigen Vorgaben und der Vorgaben der neuen EU-BIO-Verordnung, gültig ab 2021, in Auftrag gegeben.

Darüber hinaus wird in den Gremien der IG-Biokontrollstellen die weitere Vorgangsweise für die Kontrollsaison 2020 beraten, um eine einheitliche Behandlung von Härtefällen für 2020 zu gewährleisten. Diese Position werden wir gemeinsam vor den zuständigen Behörden in Österreich vertreten.

Aus den dargelegten Gründen und in Kenntnis der Praktiken in den benachbarten EU-Mitgliedsstaaten würde eine unverhältnismäßige und einseitige österreichische Verschärfung der Weideregelung zu Wettbewerbsverzerrungen führen und damit den österreichischen Biolandbau massiv und nachhaltig schädigen.

Wir werden Sie als Kontrollstelle über konkrete Änderungen laufend informieren. Als IG der Biokontrollstellen ist es für uns selbstverständlich, dass wir uns für eine richtlinienkonforme aber auch praxistaugliche Umsetzung der Weidevorgaben einsetzen!

Mit freundlichen Grüßen,
der Vorstand der IG-Biokontrollstellen

Werbung

DER BESTE MAIS
unter der Sonne.

PIONEER

RZ ca. 260 | Z
P8333

- Frühreifer, großrahmiger Wuchstyp
- Sehr gute Jugendentwicklung auch auf schweren, kalten Standorten
- Liefert hohe TM-Erträge mit sehr gutem Särkegehalt
- Sehr gutes stay green

RZ ca. 290 | Z
P8589

- Sehr hochertragreiche Doppelnutzungssorte
- Großrahmige Pflanze mit hohen Körnermaiserträgen
- Gute Standfestigkeit
- Bevorzugt gut versorgte Böden
- Mehrjährig in der Praxis bestätigt

RZ ca. 290 | Z
P8666 BIO*

- Hochleistungshybrid mit hervorragenden agronomischen Eigenschaften
- Für alle Standorte und alle Nutzungen geeignet
- Gute Stresstoleranz auf leichten und schweren Böden
- Sehr gutes stay green

RZ 330 | Z
P9127 BIO*

optimum AQUAmax

- Ertragsstärkster Silomais Österreichs!! (lt. AGES Versuchen 2014-18 mittelfrüh-mittelspät)
- Sehr hochwüchsiger Pflanzentyp mit guter Standfestigkeit
- Großkörniger Zahnmais mit rascher Abreife
- Liefert hohe TM-Erträge mit hoher Energiedichte

RZ 370 | Z
P9610

optimum AQUAmax

- Neuzüchtung mit extrem hohen Ertragspotential
- Spitzenertrag in den AGES Versuchen
- Sehr gute Jugendentwicklung
- Für alle Standorte geeignet

RZ ca. 430 | Zh
P0725 BIO*

optimum AQUAmax

- Außergewöhnlicher Maishybrid mit enormen Ertragspotential
- Rasche Jugendentwicklung
- Ertragstreu seit Jahren
- Für alle Gunstlagen geeignet

* Auch biologisch produziert verfügbar

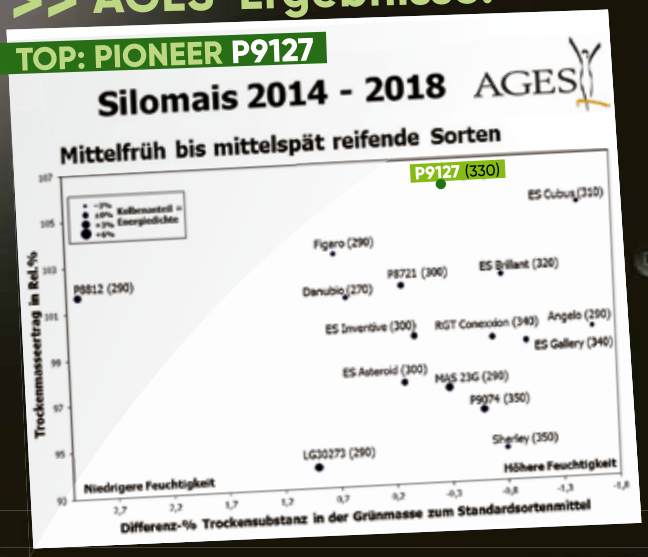
Beim Kauf ab 6 ha Pioneer-Saatgut erhalten Sie als Dankeschön die
PIONEER STEPPJACKE GRATIS

Miss Burgenland 2018, Angelika Tuifel aus Eberau

© gsc-werbung.at

>> AGES-Ergebnisse:

TOP: PIONEER P9127



>> VORKAUF
SAATMAIS
à 50.000 Körner
Bestelltermin: **01.11.2019 – 31.01.2020**

NETTO **€11,-** Ersparnis pro Einheit

>> FRÜHBEZUG
SAATMAIS
à 50.000 Körner
Bestelltermin: **01.02.2020 – 29.02.2020**

NETTO **€7,-** Ersparnis pro Einheit

CORTEVA agriscience

www.pioneer.com/at

Richtigstellung einer Aussendung der BBK Waidhofen/Ybbs

„Wirren der IG-Milch" oder verwirrte Landwirtschaftskammer

Mit einiger Verwunderung las ich den Artikel mit dem Titel „Hofübergabe in der Bezirksbauernkammer Waidhofen an der Ybbs"

Auf Nachfrage bei der verantwortlichen Redakteurin gab mir diese bekannt, dass dies eine Presseaussendung der Bezirksbauernkammer Waidhofen sei, die von der Redaktion mit Fotos übernommen wurde.

Nun werden in diesem Artikel die besonderen Verdienste des scheidenden Kammerobmannes Klaus Hirner bezüglich der Biomilch-Lieferanten im Ybbstal gepriesen.

Zitat: „Als 2009 ca. 150 Biomilchbauern ohne Abnehmer dastanden, organisierte er mit einigen selbst betroffenen Milchbauern unter Beistand der NÖ Landes-Landwirtschaftskammer die Gründung einer Auffanggenossenschaft. Dadurch war es möglich, dass alle in den Wirren der IG-Milch-Bewegung gestrandeten Bio-Milchbauern in der NÖM wieder einen Abnehmer fanden und so erst die Milchlieferung wieder aufnehmen konnten. Heute sind alle Betriebe, die wieder über eine Genossenschaft Milch liefern wollten, dort wieder gut aufgehoben."

Dies entspricht jedoch nicht den Tatsachen und erfordert eine Richtigstellung.

Die Biomilch-Lieferung im Kammergebiet Waidhofen an der Ybbs hat eine bewegte Geschichte hinter sich. Die hohe Anzahl an Biobetrieben war ein Ansporn für eine Biomilch-Vermarktung, die sich jedoch nach dem Scheitern der Molkereigenossenschaft Waidhofen als schwierig darstellte. So waren die Biobetriebe gezwungen, mehrmals die Molkerei zu wechseln.

Als die Molkerei Seifried in Aspach in Oberösterreich mit Bio ESL Milch im Lebensmittelhandel sehr erfolgreich war, nahm diese alle Biobetriebe in Waidhofen unter Vertrag. Daraus hat sich eine jahrelange gute Zusammenarbeit entwickelt. Ende 2008 wurde die Molkerei Seifried jedoch durch österreichische Genossenschaftsmolkereien aus dem Regal gedrängt und fand keine Ersatzprodukte, sodass Herr Seifried gezwungen war, alle Biomilch-Lieferanten zu kündigen. Es war daher nicht die IG-Milch dafür verantwortlich sondern das gegenseitige Unterbieten der Molkereien beim Lebensmittelhandel. Die Molkerei Seifried hat sich jedoch bereit erklärt, bis zur Übernahme aller Betriebe durch eine andere Molkerei, die Milch weiterhin abzunehmen. Als sich monatelang keine Molkerei bereit erklärte die Biomilch-Lieferanten aufzunehmen, hat sich die 2008 gegründete Milchvermarktungsfirma „Freie Milch Austria GmbH" bereiterklärt, die Lieferanten zu übernehmen. Über Nacht war dann auch ein Angebot der NÖM AG auf dem Tisch, das gemeinsam mit dem Agrarlandesrat und der Bezirksbauernkammer präsentiert wurde. Cirka ein Drittel der Betriebe hat das Angebot der „Freien Milch Austria" angenommen, der Rest hat sich für die NÖM AG und deren Vorfeldorganisation Milchgenossenschaft Niederösterreich (MGN) entschieden.

Daher sind nicht die „Wirren der IG-Milch" für die Vorfälle verantwortlich und es musste auch niemand die Milchproduktion einstellen wie es im Artikel angedeutet wird „... und so erst die Milchlieferung wieder aufnehmen konnten...".

Besonders bedenklich ist die Tatsache, dass diese Falschinformation von der Bezirksbauernkammer Waidhofen kommt und durch die Pflichtmitgliedschaft bei der Landwirtschaftskammer, die Beiträge von Bäuerinnen und Bauern dazu verwendet werden, gezielt falsche Informationen zu verbreiten, um andere zu diskreditieren. Dies heißt auch, dass sich die Landwirtschaftskammer dafür entschuldigen muss oder die Pflichtmitgliedschaft abgeschafft wird.

Die Landwirtschaftskammer sollte ihre Energie dazu verwenden, die Fehlentwicklungen nüchtern zu analysieren und eine zukunftsträchtige Ausrichtung zu entwickeln. Dazu gehört eine selbstkritische Betrachtung und eine vernünftige Gesprächsbasis mit Andersdenkenden. Gelingt es nicht, wird das Bauernsterben unvermindert weitergehen mit dramatischen Folgen auch für das Ybbstal.

Ernst Halbmayr
ehemaliger Geschäftsführer
Freie Milch Austria
und Mitbegründer der IG-Milch

Werbung

SOLAN Ketofeed Lactostart

- Laktationsstarter in Müsli Form
- Hydrothermisch aufgeschlossene Mais- und Weizenflocken
- Beste Akzeptanz und Energieversorgung zu Beginn der Laktation

SOLAN Kraftfutterwerk Schmalwieser GmbH & Co.KG
4672 Bachmanning, Austria, Tel. +43-7735 / 70 70-0
www.solan.at, solan@solan.at

IG-Milch im Einsatz für Direktvermarktung und Regionalentwicklung

Nach öffentlichem Druck: Ennstal Milch setzt Regelung außer Kraft

Nachdem vor kurzem ein klärendes Gespräch zwischen den Betroffenen und Verantwortlichen stattfand, ist zumindest die geplante Regelung in der die Ennstal Milch den Direktvermarktern Abschläge angedroht hatte, außer Kraft gesetzt. Das heißt jedoch noch nicht, dass hier eine vernünftige Nachfolgeregelung gefunden wird. Es ist daher besonders wichtig, die weiteren Vorgänge genau zu beobachten und jeden weiteren Versuch in die Grundrechte der Bäuerinnen und Bauern einzugreifen, abzuwehren. Besonders auffallend war, wie schwierig sich die gesetzliche Interessenvertretung, unsere Landwirtschaftskammer, tut. Da die Genossenschaften per Statut in den Gremien sitzen, wird hier mit anderem Maß gemessen. Jede andere Produktionssparte könnte sich so eine Regelung mit ihren Lieferanten nicht annähernd erlauben. Daher ist es umso wichtiger, dass die Milchbäuerinnen und -bauern eine eigenständige Interessenvertetung haben und das ist, wie man in diesem Fall sieht, die IG-Milch.

Leserbrief zu diesem Thema

Danke für eure Courage!

Das hat gut getan. So fühlt es sich also an, wenn man vertreten wird! Das haben wir bisher noch nicht kennenlernen dürfen, eher so, was unsere Berufskollegen nicht doch für Gaunereien betreiben und es geht uns ja eh soooo gut!
Bitte weiter so, in Gottes Namen!

Ganz liebe Grüße
eine IG-Milch-Bäuerin

Werbung

Werbung

Schweinepreis auf Rekordhoch...

... so stand es vor kurzem in einer österreichischen Tageszeitung. Jahrelang waren die Schweinepreise auf extrem tiefem Niveau. Gezeichnet war diese Situation von immensen Überschüssen auf dem Markt. Viele Bäuerinnen und Bauern in der Schweineproduktion waren total frustriert und überlegten den Ausstieg.
Wie kam es nun zu dem rasanten Preisanstieg? Im Artikel wurde beschrieben, dass durch die afrikanische Schweinepest in Asien alleine 150 – 200 Millionen Schweine vernichtet wurden. Dies entspricht ca. 20 % der globalen Schweinefleischproduktion. Um die Marktlücke zu schließen gehen jetzt von Österreich aus regelmäßig Containerladungen Schweinefleisch nach Asien. Gleichzeitig gibt es keinen Importdruck, weil sowieso jedes Schwein gebraucht wird. Dies schlägt sich direkt auch auf die Preise der Erzeuger nieder und das ist gut so.

Der Schweinepreis steigt. Foto: Markus Walti / pixelio.de

Was lernen wir daraus?

Ist man von der Geisel des Überschusses befreit, steigen die Preise. Zumindest ist das beim Schweinemarkt so. Dieser ist vielfältig und von privaten Schlachthöfen geprägt. Es gibt klare Interessensgegensätze. Auf der einen Seite die Schlachthöfe, die in der Regel günstig einkaufen wollen, auf der anderen Seite Schweinebauern, die gute Preise für ihre Ware haben wollen. Es gibt keine Mengensteuerung und so war jahrelang zu viel auf dem Markt. Eine extreme Krise durch eine Tierseuche hat den Markt leergeräumt. Millionen von Schweinen wurden verbrannt statt verzehrt. Was die Vernunft nicht zustande brachte, wurde durch eine Tierseuche in Gang gesetzt. Das Angebot ist gleich oder niedriger als die Nachfrage.
Vor kurzem hat mir ein Bauer gesagt, der größte Feind von guten Preisen sind gute Preise. Dies haben wir oft genug am eigenen Leib erlebt und immer wieder haben wir uns selbst die Preise zerstört. Der freie Markt steht über allem. Zumindest bis jetzt.
Wenn man nun aber bedenkt, dass unsere Überschüsse großteils durch Importfutter erzeugt werden und dazu vielfach in anderen Regionen der Welt Kleinbauern vertrieben und Regenwald abgeholzt wird, ist es nun einfach an der Zeit, die Weichen neu zu stellen. Der Klimawandel zwingt uns sowieso zu einer Neuausrichtung der Wirtschaft und auch Landwirtschaft. Jedes Produkt, jeder Produktionsprozess muss ab sofort auf seine Klimaauswirkungen hin überprüft werden. Dies wird unseren Konsum, unsere Arbeitswelt und unser Leben verändern. Gelingt es uns, hier entscheidende Veränderungen durchzusetzen, besteht die Möglichkeit, dass wir das Heft des Handelns in den Händen behalten. Gelingt uns das nicht, werden wir zu Getriebenen nicht mehr aufhaltbarer Umwälzungen durch das Klima und damit unserer Lebenswelt.

Erst jetzt wird uns selber klar, wie vorausschauend und alternativlos die Verfassung des Milchmanifests war. Wird das die Basis der österreichischen ja eigentlich der europäischen Milchproduktion, können wir den Klimawandel stoppen, die Böden schützen, die Überschüsse verhindern, die Gesundheit der Kühe und Menschen verbessern und der Milch den Wert zurückgeben, den sie verdient. Seien wir doch ehrlich, der freie Markt ist gescheitert, sollte Geschichte sein. Der freie Markt zerstört die Natur, fördert Rücksichtslosigkeit und Egoismus, führt zu Überschüssen, vernichtet die Preise und lässt nur wenige Konzerne als Gewinner übrig.

Das ist kein Fortschritt, sondern ein absoluter Rückschritt und zerstört auch noch unsere Lebensgrundlagen. Einzelne Initiativen können die Trendwende nicht schaffen. Nur wenn sich die Politik ihrer Verantwortung bewusst ist, nicht der Korruption verfällt sondern sich den Interessen der Menschen verpflichtet, können wir die Krise bewältigen. Die nächsten Wochen und Monate werden in Österreich viel sichtbar machen. eh

Wir danken der Familie Weissenbacher für den Kauf eines neuen T-Shirts! Herr Weissenbacher macht damit im Recyclinghof und bei der Gemeindearbeit im Außendienst Werbung für „A faire Milch". Und „durchs Reden kommen d'Leit zsamm" – wenn man ein „A Faire Milch"-T-Shirt trägt, geht das noch schneller. Danke, dass du auf diese Weise mit so vielen Leuten ins Gespräch kommst! Dies ist sehr sehr wichtig!

Bergeübung mit unserer Faironika

Die Freiwillige Feuerwehr in Schwarzenberg hat die heurige Bergeübung mit unserer Faironika durchgeführt. Wir bedanken uns beim Pflichtbereichskommandanten Bernhard Eichinger für die Zusendung der tollen Bilder der Übung!

Mitgliedsbeiträge 2020

Wir sagen euch im Vorhinein schon vielen Dank dafür und hoffen natürlich, dass ihr unsere Arbeit weiterhin unterstützt. Es ist nach wie vor besonders wichtig sich für nachhaltige und zukunftsfähige Landwirtschaft einzusetzen. Mit eurem jährlichen Beitrag wird der laufende Bürobetrieb und die Aktionsfähigkeit des Vereines sichergestellt. Der Mitgliedsbeitrag wird auch heuer nicht erhöht und beträgt bereits seit 2007 nur € 55,–. Anfang Jänner werden wir wieder wie immer die Mitgliedsbeiträge einziehen. All jene die noch keinen Abbuchungsauftrag haben, können gerne das unten stehende Formular ausgefüllt ins IG-Milch-Büro, 4190 Bad Leonfelden, Hauptplatz 5, senden.

Abbuchungsauftrag

Zahlungsempfänger: Verein österreichischer Grünland- und Rinderbauern (IG-Milch)

Zahlungspflichtiger: .....

IBAN des Zahlungspflichtigen: ..... **BIC:** .....

Verwendungszweck: Mitgliedsbeitrag IG-Milch

Abbuchungsauftrag für Lastschriften-Eröffnung

Das kontoführende Kreditinstitut wird hiermit widerruflich beauftragt, die von oben genanntem Zahlungsempfänger ausgefertigten und zu Einzug über mein (unser) Konto bestimmten Lastschriften zu nachstehend angeführten Bedingungen durchzuführen. Ich / Wir habe(n) den Zahlungsempfänger von der Erteilung dieses Auftrages an das kontoführende Kreditinstitut verständigt.

Bedingungen:
- Dieser Auftrag ist widerrufbar.
- Die vom Konto abzubuchenden Beträge unterliegen keiner betragsmäßigen Beschränkung.
- Das kontoführende Kreditinstitut ist berechtigt, Lastschriften zurückzuleiten, insbesondere dann, wenn das Konto nicht die erforderliche Deckung aufweist. Teilzahlungen sind nicht zu leisten.
- Das kontoführende Kreditinstitut ist berechtigt, diesen Auftrag nicht mehr durchzuführen. wenn das Konto nicht die erforderliche Deckung aufweist. In einem solchen Fall wird der Zahlungsempfänger verständigt.
- Durch die Weitergabe dieses Auftrages an den Zahlungsempfänger entsteht für das kontoführende Kreditinstitut keine Haftung.
- Der (Die) Auftraggeber kann (können) gegenüber dem kontoführenden Kreditinstitut keine Einwendungen gegen Belastungen, die im Rahmen dieses Auftrages erfolgen, geltend machen. Einwendungen, die sich auf das der Lastschrift zugrundeliegende Rechtsgeschäft beziehen, sind zwischen dem (den) Auftraggeber(n) und dem Zahlungsempfänger direkt zu regeln.
- Ein Widerruf des Auftrages gilt ab dem Zeitpunkt des Einlangens beim kontoführenden Kreditinstitut. Der (Die) Auftraggeber hat (haben) den Zahlungsempfänger gleichzeitig zu benachrichtigen.
- Im Übrigen gelten die „Allgemeinen Geschäftsbedingungen der österreichischen Kreditunternehmungen".

....

Ort / Datum Unterschrift des (der) Zahlungspflichtigen

Obstbauer als Mitglied der IG-Milch

Dieser Artikel ist mir ein besonderes Anliegen, weil ich das Gefühl habe, dass diese Aktion nicht ganz richtig verstanden wurde.
Ich bin der IG-Milch vor 13 Jahren beigetreten nicht weil ich ein Milchbauer bin und meine Milch besser verkaufen will. Ich bin Obstbauer und habe mit Milch eigentlich nicht viel zu tun. Ich kaufe sie nur schon seit einer halben Ewigkeit bei meinen Nachbarn: ein Betrieb mit 5 Milchkühen, der aber auch schon 75 Jahre ist und wird es nicht mehr lange machen.
Für mich waren es die Ideen der IG-Milch, die mich veranlassten 2005 vom Bauernbund auszutreten und 2006 der IG-Milch beizutreten. Die Produktion reduzieren und damit den Preis stabilisieren. Einen Grundpreis für eine bestimmte Liefermenge, was die einzige wirkliche Hilfe für kleinere Betriebe ist. Das kann man vergleichen mit der Mindestsicherung für Arbeitslose. Und nicht zuletzt ist die Milchsparte die einzige, die bei einem Lieferstopp innerhalb von 3 Tagen gravierende Auswirkungen auf dem Markt erzielen kann, wenn sie nur will.
Als ich erfahren habe, dass die IG-Milch Steuerschulden in der Höhe von 120.000 € wegen einer Vereinsprüfung ausgefasst hat, habe ich dieses Jahr für 10 neue Mitglieder den Mitgliedsbeitrag für ein Jahr bezahlt, und das nicht zum Spaß oder weil ich der IG-Milch Geld spenden wollte, sondern dafür gibt es für mich 3 sehr wichtige Gründe. Ob sie weiterhin Mitglied bleiben wollen, müssen sie selbst entscheiden und ich hoffe einige bleiben es auch. Vielleicht ist es auch sinnvoll, diese neuen Mitglieder nicht innerhalb der Landwirtschaft zu suchen, da diese unter Umständen jahrelang falsch informiert wurden.

Mit dem ganz normalen kleinen 1 mal 1 aus der Volksschule ergibt sich bei 1.000 Mitgliedern, die jeweils 2 Mitgliedschaften an Verwandte Bekannte oder Freunde zu Geburtstagen, Weihnachten oder Ostern verschenken, eine Gesamtsumme von € 110.000. Somit wären wir mit einem Schlag fast alle Schulden los und das bei einer so kleinen Summe von € 55 pro Geschenk (Das ist ja schon fast ein Diskont Geschenk). Es würde auch diesen Feiertagen wieder einen ganz neuen Sinn geben, wo man nicht irgendwelchen Müll verschenkt, der sowieso zwei Wochen später in der Mülltonne landet. Das verursacht nämlich zweimal Kosten, beim Kauf und bei der Entsorgung.

Jetzt zu meinen Gründen warum ich das gemacht habe.
Erstens: Keine Schulden zu haben bedeutet Unabhängigkeit und Freiheit. Freiheit in allen wirtschaftlichen Entscheidungen, Freiheit im Kopf und Geist. Viele Bauern können davon leider nur träumen, aber wir können es umsetzen, und das noch dazu ohne die Hilfe von irgendwelchen Politikern, Banken oder anderen Gehilfen, sondern nur wir Mitglieder allein.
Zweitens: Diese 2.000 Leute bekommen 3 oder 4-mal Informationen über die IG-MilchPost, die sehr gut recherchiert, nachvollziehbar und wahrheitsgetreu sind. Sie sind also nicht nur auf Informationen von anderen Medien angewiesen, die es mit diesen Kriterien nicht so genau nehmen. Daraus kann sich unter Umständen eine neue öffentliche Meinung herauskristallisieren.
Drittens: 2 neue Mitglieder bedeuten bei 1.000 Mitgliedern eine Verdreifachung unserer Mitgliederzahl. Das ist eine Steigerung um 200 % und gibt dem Verein mehr Gewicht. Das muss uns erst einmal wer nachmachen und ist ein sehr wesentlicher Faktor in der öffentlichen Wahrnehmung. Von den Gesichtern bei Raiffeisen, Molkereien, Landwirtschaftskammer, Bauernbund und Co hätte ich gerne ein Foto.
Nun hoffe ich, dass es 20 % der Mitglieder genauso sehen und auch umsetzen, dann ist es schon ein großer Erfolg. Wenn es mehr sind, ist es eine Überraschung, wird aber vom Vorstand sicherlich nicht abgelehnt werden.

Grüße aus Kaindorf
Walter Freiberger

Ps. Nebenan findet ihr auch eine Einschaltung von den Humustagen in Kaindorf. Kann jeden nur empfehlen sich das einmal anzuhören. Es sind immer hochkarätige Vortragende aus dem ganzen deutschsprachigen Raum. Für Rinderbauern ist es besonders interessant, weil sie die einzigen sind, die noch über eine Kreislaufwirtschaft verfügen.

IG-MILCHPOST

Das Mitgliedermagazin der IG-MILCH überparteilich und unabhängig

Geschenk-Abonnement

Ein ganzes Jahr lang Informationen verschenken und zugleich nachhaltige zukunftsfähige Landwirtschaft unterstützen!

Jetzt Jahresabo bestellen – die Zeitung wird per Post oder auf Wunsch auch in elektronischer Form zugestellt und beinhaltet fünf bis sechs Ausgaben.

Preis für Jahresabonnement: € 35,–

Gleich bestellen unter:
office@ig-milch.at oder **07213/20591**

■ Ich verschenke ein Jahresabo der IG-MilchPost um € 35,– an:

Lieferadresse:

Name: .....

Anschrift: .....

PLZ / Ort: .....

Tel.: .....

Email-Adresse für elektronische Zustellung:

.....

Rechnungsadresse:

Name: .....

Anschrift: .....

PLZ / Ort: .....

Tel. oder Email: .....

Porto beim Empfänger einheben.

IG-Milch
Verein österreichischer
Grünland- und Rinderbauern
Hauptplatz 5
4190 Bad Leonfelden
ÖSTERREICH

Haas
besser bauen.

Ställe, Maschinen- & Lagerhallen

Der führende HOLZBAU-Spezialist im STALL- und HALLENBAU

A-8263 Großwilfersdorf, Radersdorf 62

03385 / 666-0 info@haas-fertigbau.at

www.haas-landwirtschaftsbau.at